# Kurze Einführung in die Geschichte des orthodox-altkatholischen Dialogs

Autor(en): **Arx, Urs von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **79 (1989)**

Heft [4]: **Koinonia auf altkirchlicher Basis**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-404763

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Kurze Einführung in die Geschichte des orthodox-altkatholischen Dialogs

«Wir hoffen auf eine Wiedervereinigung mit der griechisch-orientalischen und russischen Kirche, deren Trennung ohne zwingende Ursachen erfolgte und in keinen unausgleichbaren dogmatischen Unterschieden begründet ist.

Wir erwarten unter Voraussetzung der angestrebten Reformen und auf dem Wege der Wissenschaft und der fortschreitenden christlichen Cultur allmälig eine Verständigung mit den protestantischen und den bischöflichen Kirchen.»

Mit diesen, im «Programm des Katholiken-Congresses in München» von 1871 festgehaltenen Worten wurde – noch vor der Konstituierung von altkatholischen Kirchen im Gefolge der Ablehnung der beiden Papstdogmen des 1. Vatikanischen Konzils – die Zielsetzung ökumenischer Arbeit umschrieben, der sich die entstehende altkatholische Kirchengemeinschaft verpflichtet wusste. Obwohl die bemerkenswerte Differenzierung zwischen «Wiedervereinigung» mit den orthodoxen Kirchen und allmählicher «Verständigung» mit den protestantischen und bischöflichen (= anglikanischen) Kirchen in den späteren Absichtserklärungen zu altkatholischen ökumenischen Bestrebungen nicht typisch wurde[1], ist die obige programmatische Erklärung insofern grundlegend geworden, als für die Altkatholiken die Beziehungen mit der Orthodoxen Kirche und Gespräche mit dem Ziel kirchlicher Einheit und Gemeinschaft, trotz Rückschlägen und enttäuschten Hoffnungen in der Vergangenheit, immer an vorderster Stelle ökumenischen Wollens und Hoffens standen. Sie waren, wie auch die Beziehungen mit der Anglikanischen Kirche – die seit 1931 freilich auf einer in Bonn geschlossenen Vereinbarung über eine sog. Interkommunion (nach damaligem Sprachgebrauch[2]) beruhen – , so

[1] Vergleichbar ist die Aussage der 5. Resolution des 3. Internationalen Altkatholikenkongresses von 1894 in Rotterdam, wonach «dem Altkatholizismus vor allem die Verpflichtung» obliege, «die nötigen Schritte zu tun, damit, unbeschadet der gegenseitigen Selbständigkeit, die Wiedervereinigung jener beiden (der morgen- und der abendländischen, U. v. A.) Kirchen möglichst gefördert und verwirklicht werde.»

[2] Auf Vorschlag der Lambeth-Konferenz von 1958 stimmte 1961 die Internationale Altkatholische Bischofskonferenz (IBK) einer Umbenennung von «intercommunion» in «full communion» («volle Sakramentsgemeinschaft») zu. Diese Umbenennung steht in Zusammenhang mit der von der 3. Weltkir-

etwas wie ein Identität stiftendes Markenzeichen für die Zielrichtung der altkatholischen Arbeit im Rahmen der grossen Aufgabe der Einigung aller christlichen Kirchen[3]. Dabei war es die – auch für innerkirchliche Reformen bedeutsame – Orientierung an der Lehre und Praxis der Alten Kirche (der Ökumenischen Konzilien und der Kirchenväter), die dazu führte, dass sich für die Altkatholiken relativ bald die orthodoxe und die anglikanische Kirche als die beiden Kirchen herausstellten, mit denen die Herstellung von Einheit und Gemeinschaft im Glauben und im Leben der Kirche als am aussichtsreichsten erachtet wurde. Erst in der allerjüngsten Vergangenheit scheint – in den westeuropäischen altkatholischen Kirchen – das Bewusstsein von der Wichtigkeit des altkatholisch-orthodoxen Dialogs, der die Trennung zwischen West- und Ostkirche ein Stück weit heilen will und damit Pionierfunktion hat, ziemlich geschwunden zu sein. Das ist in verschiedenem Ausmass und aus verschiedenen Gründen, die hier nicht zu erörtern sind, der Fall. Es kontrastiert mit dem Umstand, dass nunmehr Voraussetzungen für das lang erstrebte Ziel einer kirchlichen Gemeinschaft zwischen Altkatholiken und Orthodoxen vorliegen, wie sie bisher nicht vorhanden waren: die 26 Konsenstexte, die in den Jahren 1975–1987 von der Gemischten Orthodox-Altkatholischen Theologischen Kommission erarbeitet worden sind.

Über Charakter, Bedeutung und Ziel der Dialogtexte orientiert der Beitrag von *H. Aldenhoven* (vgl. S. 27). Im folgenden geht es darum, diese Texte in der Geschichte der altkatholisch-orthodoxen Bemühungen um Einheit etwas zu situieren.

Man kann in dieser Geschichte vier Phasen (mit mehr oder weniger zwingenden zeitlichen Abgrenzungen) unterscheiden:

chenkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung in Lund 1952 erarbeiteten Begriffsskala für die unterschiedlichen, in der Praxis vorhandenen Abstufungen von eucharistischer Gemeinschaft zwischen getrennten Kirchen. Inwieweit damit eine sachliche Ausweitung der Vereinbarung von 1931 verbunden war, ist altkatholischerseits umstritten.

[3] Diese Aussage ist für die altkatholischen Kirchen ausserhalb von Westeuropa insofern zu modifizieren, als bei ihnen die Beziehungen zu den anglikanischen Kirchen aus verschiedenen Gründen einen geringeren Stellenwert haben.

Die Einwurzelung der altkatholischen Kirche in der katholischen Tradition des Westens gibt natürlich auch der Beziehung zur römisch-katholischen Kirche eine ganz besondere Stellung. Aus theologischen, historischen und psychologischen Gründen hat das nicht in entsprechenden Dialogen seinen Niederschlag gefunden.

### *a) Erste Phase (1871–1888)*

Sie ist geprägt durch die von Ignaz von Döllinger einberufenen und geführten Bonner Unionskonferenzen von 1874 und 1875, an denen altkatholische, anglikanische, orthodoxe und protestantische Theologen teilnahmen, ohne freilich dabei ihre Kirchen in offiziellem Auftrag zu vertreten. Auf beiden Konferenzen wurden Thesen verabschiedet, welche bestimmte theologische Auffassungen über Lehre und Praxis der Kirche, die sich in der späteren westlichen katholischen Kirche herausgebildet hatten und zum Teil seit der Reformation im Westen kontrovers wurden, im Licht der Tradition der alten Kirche des ersten Jahrtausends korrigieren; die zweite Konferenz beschäftigte sich dabei mit der sog. Filioque-Frage[4].

Ein unmittelbares Ergebnis zeitigten die Bonner Unionskonferenzen, die weitherum beachtet wurden, nicht. Sie wiesen aber für die folgenden Jahrzehnte die Richtung, in der die Altkatholiken ihrem ökumenischen Auftrag gerecht zu werden suchten; insbesondere ist der Rekurs auf die sog. alte und ungeteilte Kirche des ersten Jahrtausends als ein Grundkriterium für altkatholische Fragestellungen im ökumenischen Diskurs wirksam geworden[5]. Dabei macht es den Anschein, dass dieses Kriterium in den allmählich sich getrennt entwickelnden Beziehungen zur Anglikanischen und zur Orthodoxen Kirche teilweise mit verschiedener Konsequenz angewendet wurde.

### *b) Zweite Phase (1889–1919)*

Sie ist bestimmt durch den offiziellen Dialog zwischen der Russisch-Orthodoxen Kirche und der 1889 ins Leben gerufenen Utrechter

[4] Vgl. *F. H. Reusch* (Hg.), Bericht über die am 14., 15. und 16. September zu Bonn gehaltenen Unions-Conferenzen, Bonn 1874; *ders.*, Bericht über die vom 10. bis 16. August 1975 zu Bonn gehaltenen Unions-Conferenzen, Bonn 1875. Die Thesen der beiden Unionskonferenzen sind auch abgedruckt in *U. Küry*, Die altkatholische Kirche (s. unten «Bibliographie») 462–465.

1874 nahmen 5 Orthodoxe (Russland 4, Griechenland 1), 1975 22 Orthodoxe (Konstantinopel 3, Russland 8, Serbien 3, Rumänien 2, Griechenland 4, sowie zwei «Westler») teil.

[5] Vgl. auch den Passus in der Einladung zur ersten Unionskonferenz von 1874: «Als Grundlage und Massstab des Erreichbaren und zu Erstrebenden sind die Bekenntnissformeln der ersten kirchlichen Jahrhunderte und diejenigen Lehren und Institutionen zu betrachten, welche in der allgemeinen Kirche des Ostens wie des Westens vor den grossen Trennungen als wesentlich und unentbehrlich gegolten haben.»

Union der ihre Kirchen repräsentierenden altkatholischen Bischöfe (zunächst von Holland, Deutschland und der Schweiz; ihnen schloss sich bald der österreichische Bistumsverweser an[6]).

Geführt wurde der Dialog von zwei Kommissionen: der 1893 vom Heiligen Synod eingesetzten St. Petersburger Kommission und der 1894 von der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz (IBK) ernannten Rotterdamer Kommission. Die beiden Gruppen kamen nie zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, sondern führten 1894–1913 einen Schriftwechsel (mit vier orthodoxen und drei altkatholischen Gutachten[7]. Wiederholt behandelte Fragen waren das filioque als allenfalls zulässiges Theologumenon, die Terminologie für die «Wandlung» der eucharistischen Gaben und der Status der Utrechter Hierarchie, von der die übrigen altkatholischen Kirchen und Bischöfe die apostolische Sukzession empfingen. Das letzte orthodoxe Schrei-

[6] Die Utrechter Union vereinigt heute die Bischöfe der altkatholischen Kirchen in Holland, Deutschland, der Schweiz, Österreich, der Tschechoslowakei (Sitz zurzeit vakant), den USA und Kanada, Polen, Kroatien/Jugoslawien (Sitz zurzeit vakant). Vgl. dazu *K. Stalder,* Der ekklesiologische und kirchenrechtliche Gehalt der Utrechter Union der Altkatholischen Kirchen, ÖAKR *31* (1980) 367–400. 470–477, wiederabgedruckt in: Die Wirklichkeit Christi erfahren. Ekklesiologische Untersuchungen und ihre Bedeutung für die Existenz von Kirche heute, Zürich-Köln 1984, 193–238.

[7] Die Chronologie des Schriftwechsels der beiden Kommissionen sieht so aus:

| | |
|---|---|
| 1893/1894 | 1. Schreiben der St. Petersburger Kommission |
| 1896 | 1. Schreiben der Rotterdamer Kommission |
| 1897 | 2. Schreiben der St. Petersburger Kommission |
| 1898 | 2. Schreiben der Rotterdamer Kommission |
| 1907 | 3. Schreiben der St. Petersburger Kommission |
| 1908 | 3. Schreiben der Rotterdamer Kommission |
| 1912/1913 | 4. Schreiben der St. Petersburger Kommission |

Veröffentlicht wurden zur damaligen Zeit nur die ersten vier Dokumente, davon in einer westlichen Sprache die beiden ersten Schreiben der Rotterdamer Kommission (vgl. RITh *5* [1897] 1–7; *7* [1899] 1–11). Das 4. Schreiben der St. Petersburger Kommission – mit einer Zusammenfassung des je 3. Schreibens der beiden Kommissionen – ist herausgegeben worden von: *U. Küry,* Die letzte Antwort der orthodoxen Petersburger Kommission an die altkatholische Rotterdamer Kommission, überreicht am 10. September 1913 am IX. Internationalen Altkatholiken-Kongress in Köln, IKZ *58* (1968) 29–47. 81–108, hier 30–47.

Laut einer mündlichen Mitteilung von Prof. V. Borovoj (Moskau) vom 5. 12. 1988 in Bern hat die St. Petersburger Kommission während des Ersten Weltkriegs noch ein weiteres Gutachten erarbeitet, es aber nicht veröffentlicht.

ben äusserte sich optimistisch im Blick auf eine baldige kirchliche Einigung, doch ein unmittelbares Ergebnis des Schriftwechsels blieb aus und die Ereignisse des Ersten Weltkriegs setzten dem Dialog ein Ende.

Zwei weitere Formen der Begegnung zwischen altkatholischen und orthodoxen Christen waren die seit 1890 in regelmässigen Abständen stattfindenden Internationalen Altkatholikenkongresse und die 1893 gegründete «Revue internationale de Théologie» (ab 1911 «Internationale Kirchliche Zeitschrift»).

### *c) Dritte Phase (1920–1960)*

Sie ist gekennzeichnet durch eine neue Initiative zur Wiederaufnahme der Bemühungen um eine orthodox-altkatholische Kirchengemeinschaft, die orthodoxerseits vom Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel ausging. Sie führte im Herbst 1931 – fast vier Monate nach der schon erwähnten Vereinbarung mit den Anglikanern – zu einer altkatholisch-orthodoxen Unionskonferenz in Bonn, an der neun orthodoxe Kirchen – es fehlte u. a. die russische – vertreten waren. Nach einer zweitägigen, etwas summarischen Diskussion über 13 Themen der kirchlichen Lehre und Praxis stellten beide Seiten faktische Übereinstimmung fest, was als hinreichende Basis für eine Interkommunion bzw. eine Union erachtet wurde[8]. Die Altkatholiken und zum Teil auch die interessierten Orthodoxen rechneten mit ihrer baldigen Verwirklichung. Dass dies nicht geschah (neben anderen Gründen weil eine angekündigte orthodoxe Prosynode, die sich darüber hätte offiziell aussprechen sollen, nie zusammentrat, vermutlich aber auch schon wegen der altkatholischen Interkommunion mit den Anglika-

[8] Vgl. *A. Küry,* Bericht über die Verhandlungen der altkatholischen und der orthodoxen Kommission in Bonn am 27. und 28. Oktober 1931, IKZ *22* (1932) 18–27 (leicht gekürzt auch in *U. Küry,* Die altkatholische Kirche, 479–484). Die griechische Übersetzung des Protokolls findet sich in: Orthodoxia *7* (1932) 156–162. 210–211. Eine von Metropolit Germanos (Strinopoulos) von Thyateira, dem damaligen Vorsitzenden der orthodoxen Kommission, gebilligte englische Übersetzung erschien in: The Christian East *13* (1932) 91–98.

Vertreten waren die Patriarchate und Kirchen von Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien, Jerusalem, Serbien, Rumänien, Zypern, Griechenland und Polen. Nicht vertreten war das russische Patriarchat sowie die Kirchen von Bulgarien, Georgien, der Tschechoslowakei, Finnland (und damals noch Albanien), was teilweise auch mit ihrem (ungeklärten) Status als autokephale bzw. autonome Kirchen zusammenhängen mag.

nern bzw. der von den Orthodoxen als problematisch erachteten Glaubensgrundlage, auf der sie beruhte[9]), löste bei vielen Altkatholiken in der Folge Gefühle der Enttäuschung und der Resignation aus.

### *d) Vierte Phase (seit 1961)*

Als Auftakt zu einem neuen Abschnitt der orthodox-altkatholischen Beziehungen stellte sich – nach entsprechenden altkatholischen Vorstössen[10] – die erste gesamtorthodoxe Äusserung zum Dialog mit den Altkatholiken auf der 1. Panorthodoxen Konferenz auf Rhodos 1961 heraus: zum Verhältnis «Orthodoxie und Altkatholizismus» wird die «Förderung ihrer gegenseitigen Beziehungen im Geist der bisherigen theologischen Gespräche und des von ihnen bekundeten Strebens nach Einheit mit der orthodoxen Kirche» als eine alle orthodoxen Kirchen verpflichtende Aufgabe festgehalten.

In der Folge trafen beide Seiten in getrenntem Vorgehen ihre Vorbereitungen. Dazu gehört, dass sich die altkatholische Kirche einem wiederholt vorgebrachten Wunsch der orthodoxen Seite nach einem offiziellen altkatholischen Glaubensbekenntnis insofern öffnete, als die IBK 1970 dem Ökumenischen Patriarchen zwei Erklärungen zu bestimmten Fragen der Glaubenslehre überreichen liess[11].

[9] Vgl. den schon 1932 erschienenen, altkatholischerseits kaum beachteten Artikel von Metropolit Germanos (Strinopoulos), Mystēriakē koinōnia metaxy Palaiokatholikōn kai Agglikanōn (Sakramentsgemeinschaft zwischen Altkatholiken und Anglikanern), in: Orthodoxia *7* (1932) 82–88. 117–121.

[10] Zu erwähnen sind das Engagement und die Initiativen des damaligen Erzbischofs von Utrecht, Andreas Rinkel (1889–1979, Erzbischof 1937–1970), und des damaligen Inhabers des Lehrstuhls für altkatholische Theologie an der Universität Bonn, Werner Küppers (1905–1980, Professor 1939–1972), sowie die «Botschaft der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz an die Erste Panorthodoxe Konferenz auf Rhodos» vom Jahr 1961 (vgl. den Text in: *U. Küry,* Die altkatholische Kirche, 485 f.).

[11] Es handelt sich einmal um den «Glaubensbrief», der die Themen «Die Offenbarung und ihre Überlieferung», «Die Kirche und die Sakramente» und «Das Prinzip der Einheit» aufgreift, sowie die «Erklärung zur Filioque-Frage». Die beiden Texte finden sich in: IKZ *61* (1971) 65–70, der zweite auch bei U. Küry, Die altkatholische Kirche, 487 f.

Bei den Orthodoxen fand auch die Erklärung der Altkatholischen Bischöfe zum 18. Juli 1970 «Der Primat in der Kirche» Beachtung (in: IKZ *60* [1970] 57–59; *U. Küry,* Die altkatholische Kirche, 458–460).

Eine griechische Übersetzung von Glaubensbrief, Erklärung zur Filioque-Frage, Erklärung zum Primat in der Kirche und Memorandum von Bischof

Die folgende Übersicht veranschaulicht die Stationen des Weges getrennter Vorbereitungen seit 1961 bis zu dessen Abschluss 1973[12]:

1961 1. Panorthodoxe Konferenz auf Rhodos

1962 Besuch einer Delegation der IBK beim Ökumenischen Patriarchat in Konstantinopel

1964 3. Panorthodoxe Konferenz auf Rhodos (Beschluss der Bildung einer Interorthodoxen Theologischen Kommission für das aufzunehmende Gespräch mit der altkatholischen Seite)

1966 1. Sitzung der Interorthodoxen Theologischen Kommission für den Dialog mit den Altkatholiken in Belgrad (Erstellung einer langen Liste von Übereinstimmungen und Differenzen zwischen orthodoxer und altkatholischer Lehre)

1967 Zusammenkunft altkatholischer Bischöfe und Theologen in Bonn (vorläufige Bildung einer altkatholischen Theologischen Unionskommission, Entwurf eines Arbeitsprogramms für den gemeinsamen Dialog)

1968 4. Panorthodoxe Konferenz in Chambésy/Genf (wiederholt Wunsch nach einem altkatholischen Glaubensbekenntnis)

1969 (Im Einvernehmen mit der IBK erfolgte) Veröffentlichung eines Memorandums von Bischof Urs Küry «Zum gegenwärtigen Stand der orthodox-altkatholischen Beziehungen» zuhanden der Häupter aller orthodoxen Kirchen[13]

1970 Übergabe von offiziellen Erklärungen durch eine Delegation der IBK an den Ökumenischen Patriarchen durch eine altkatholische Delegation («Glaubensbrief», «Erklärung zur Filioque-Frage»)

2. Sitzung der Interorthodoxen Theologischen Kommission für den Dialog mit den Altkatholiken in Chambésy/Genf (reduzierte Liste von ungeklärten Fragen)

1971 Konstituierung der Internationalen Kommission der Utrechter Union für den Orthodox-Altkatholischen Dialog und Bestätigung durch die IBK in Bonn

Urs Küry (vgl. Anm. 13) findet sich in: I. Kalogirou, Enēmerōtikai eisēgēseis kata tēn B' Diaskepsin tēs Diorthodoxou Theologikēs Epitropēs epi tou Dialogou meta tōn Palaoikatholikōn kai neōtata synaphē palaiokatholika keimena (Orientierende Referate über die 2. Konferenz der Interorthodoxen Theologischen Kommission für den Dialog mit den Altkatholiken und neuere diesbezügliche altkatholische Texte), Thessaloniki 1971, 47–67.

[12] Generell sei auf die dokumentierte Berichterstattung in der IKZ verwiesen. Zur Penteli/Athen-Sitzung vgl. IKZ *63* (1973) 182–192.

[13] Abgedruckt in: IKZ *59* (1969) 89–99.

3. Sitzung der Interorthodoxen Theologischen Kommission für den Dialog mit den Altkatholiken in Bonn (Empfehlung für gemeinsame Sitzungen der beiden Kommissionen)

1973 1. Sitzung der Gemischten Orthodox-Altkatholischen Theologischen Kommission in Penteli/Athen (Feststellung des Abschlusses der getrennt durchgeführten Vorbereitungen, Festlegung von Methode und Umfang des theologischen Dialogs)

So konnte der offizielle Dialog zwischen den 14 orthodoxen Kirchen und den 8 altkatholischen Kirchen der Utrechter Union – mit der ersten Vollversammlung der Gemischten Orthodox-Altkatholischen Theologischen Kommission 1975 – beginnen.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten spielte sich ein dreistufiges Verfahren für den Fortgang des Dialogs ein: einzelne Theologen jeder Seite wurden beauftragt, einen Textentwurf zu einem bestimmten Bereich der 1973 festgelegten Thematik des Dialogs – sie umfasst die traditionellen Gebiete der christlichen Glaubenslehre – zuhanden einer Gemischten Subkommission einzureichen; die Subkommission erstellte daraufhin einen gemeinsamen Textentwurf, der der später tagenden Vollversammlung der Gemischten Kommission unterbreitet wurde; diese diskutierte und modifizierte gegebenenfalls den Entwurf und verabschiedete den endgültigen Text, der – von allen Kommissionsmitgliedern unterschrieben – den Kirchenleitungen beider Seiten zugestellt wurde. Jeder Text lag jeweils in zwei offiziellen sprachlichen Fassungen (griechisch und deutsch) vor, die beide von allen Kommissionsmitgliedern unterschrieben wurden.

Auch dazu eine chronologische Übersicht:

1974 1. Sitzung eines gemischten Koordinierungsausschusses in Penteli/Athen

Arbeitstagung der Gemischten Orthodox-Altkatholischen Theologischen Kommission in Morschach/Schweiz (Präsentation und Diskussion von Textentwürfen)

1975 2. Sitzung eines gemischten Koordinierungsausschusses in Zürich

1. Vollversammlung der Gemischten Orthodox-Altkatholischen Theologischen Kommission in Chambésy/Genf (Verabschiedung der Texte I/1–3; II/1–2)

1976 Sitzung der Gemischten Subkommission in Penteli/Athen

1977 2. Vollversammlung der Gemischten Kommission in Chambésy/Genf (II/3; III/1)

1978 Sitzung der Gemischten Subkommission in Penteli/Athen

1979 3. Vollversammlung der Gemischten Kommission in Bonn (III/2–3)

1981 Sitzung der Gemischten Subkommission in Bern
4. Vollversammlung der Gemischten Kommission in Zagorsk bzw. Moskau (III/4–7)

1983 Sitzung der Gemischten Subkommission in Penteli/Athen
5. Vollversammlung der Gemischten Kommission in Chambésy/Genf (III/8; IV/1–2)

1984 Sitzung der Gemischten Subkommission auf Thassos/Griechenland

1985 6. Vollversammlung der Gemischten Kommission in Amersfoort/Holland (V/1–4)

1986 Sitzung der Gemischten Subkommission in Minsk

1987 7. Vollversammlung der Gemischten Kommission in Kavala/Griechenland (V/5–8; VI/1; VII)
Besuch einer Delegation der IBK beim Ökumenischen Patriarchat in Konstantinopel

Es ist jetzt an den orthodoxen und altkatholischen Kirchenleitungen, die Arbeit der Gemischten Kommission, die in den 26 Texten den weitgehenden Konsens von altkatholischer und orthodoxer Glaubenslehre in den behandelten Punkten feststellte, zu bewerten und bei deren allfälligen Rezeption die entsprechenden Folgerungen hinsichtlich kirchlicher Einheit und Gemeinschaft zu ziehen[14].

[14] a) Eine vorläufige gesamtorthodoxe Bewertung des Dialogs, wie er sich 1986 präsentierte, nahm die 1986 in Chambésy/Genf tagende 3. Vorkonziliare Panorthodoxe Konferenz vor (vgl. Una Sancta *42* [1987] 4–28, bes. 9f.).

Die bisherigen (1976, 1982 und 1986 in Chambésy zusammengetretenen) Vorkonziliaren Panorthodoxen Konferenzen sind wie die vier Panorthodoxen Konferenzen von 1961–1968 als Etappen auf dem Weg zu einem gesamtorthodoxen Konzil zu verstehen – dem «Heiligen und Grossen Konzil», wie es heute heisst (früher sprach man von der «Prosynode»). Nur ein solches Konzil kann wohl heute auf orthodoxer Seite bei einem erfolgreichen Abschluss eines theologischen Dialogs die kirchliche Gemeinschaft mit einer andern Kirche beschliessen. Da dessen Zusammentreten von der Natur der Sache her nicht im voraus festgelegt werden kann, drängt sich dem altkatholischen Beobachter unwillkürlich die Frage auf, ob der 1987 zu Ende gegangene Dialog etwa dasselbe Schicksal erleidet wie die Bonner Unionskonferenz von 1931, deren positiven Ergebnisse u.a. deshalb nicht in eine kirchliche Realität umgesetzt werden konnten, weil auf orthodoxer Seite die dafür vorgesehene Prosynode nie zusammentrat... Freilich gibt es auch heute noch andere Faktoren, welche das primäre Ziel des Dialogs, die Einheit und Gemeinschaft der orthodoxen und der altkatholischen Kirche, erschweren: die verschiedenen lokalen ökumeni-

Abschliessend sind zur erfolgreichen Beendigung des altkatholisch-orthodoxen Dialogs auf Kommissionsebene noch folgende Bemerkungen zu machen:

– Von allen bilateralen theologischen Dialogen, welche die orthodoxe Kirche mit anderen Kirchen führt[15], ist der orthodox-altkatholi-

schen Situationen, in welche die einzelnen altkatholischen und die orthodoxen Kirchen je eingebunden sind, und welche die Praxis der Ekklesiologie beeinflussen (in diesem Zusammenhang ist auch die anglikanisch-altkatholische Sakramentsgemeinschaft eigens zu erwähnen); die verschiedenen (übrigens auch innerhalb der altkatholischen Kirche geteilten) Auffassungen über die grundsätzliche Möglichkeit und Notwendigkeit der Einbeziehung der Frau in das priesterliche Amt; dann aber auch eine Reihe anderer Faktoren, die in der lange getrennt verlaufenen Geschichte der abend- und morgenländischen Kirche begründet sind.

b) Eine offizielle gesamtaltkatholische Äusserung zum Dialog – also von der IBK – gibt es bisher nicht. Da ist die Rezeption der Ergebnisse auf verschiedenen Ebenen abzuwarten.

Der Dialog wurde zweimal zum Gegenstand von Beratungen der Internationalen Altkatholischen Theologenkonferenz gemacht: 1976 von der 17. Konferenz in Salzburg und 1988 von der 27. Konferenz in Innsbruck (vgl. die Berichte und Referate in: IKZ *67* (1977) 30–52; *79* (1989) 29–79). Diese (seit 1950 stattfindenden) Studientagungen sind freie, nicht-offizielle Zusammenkünfte von altkatholischen Theologen, die der Meinungsbildung in der Utrechter Union dienen und insofern von Gewicht sind.

[15] Die orthodoxe Kirche führt heute mit folgenden weiteren Kirchen offizielle theologische Dialoge:

*a) mit der anglikanischen Kirche(ngemeinschaft):* Dieser Dialog hat eine ähnlich lange Vorgeschichte wie der mit den Altkatholiken, und es war – wie im Fall des Dialogs mit der altkatholischen Kirche – dieselbe 3. Panorthodoxe Konferenz auf Rhodos 1964, welche die Aufnahme eines theologischen Dialogs mit den Anglikanern beschloss. Nach getrennten Vorbereitungen (Orthodoxe Kommission: Belgrad 1966, Chambésy/Genf 1970, Helsinki 1971, Chambésy/Genf 1972; Anglikanische Kommission: [Oxford 1968] Jerusalem 1969, Haywards Heath 1970 und 1971) wurde nach einer gemeinsamen Sitzung eines Koordinierungsausschusses in Chambésy 1972 der Dialog mit der 1. Vollversammlung der Anglican-Orthodox Joint Doctrinal Commission in Oxford 1973 eröffnet. Die in der Folge von drei gemischten Subkommissionen erarbeiteten Texte (Kreta 1974/Truro 1975, Rimnicu Vilcea/Rumänien 1974/St. Albans 1975, Garden City NY 1974/London 1975) wurden auf der 2. Vollversammlung 1976 in Moskau als «The Moscow Agreed Statement» verabschiedet (I The Knowledge of God, II The Inspiration and Authority of Holy Scripture, III Scripture and Tradition, IV The Authority of the Councils, V The Filioque Clause, VI The Church as the Eucharistic Community, VII The Invocation of the Holy Spirit in the Eucharist).

Der vorgesehene Gang der Arbeit wurde wegen der Verstimmung, welche die in der Anglikanischen Kirchengemeinschaft vorgenommenen Ordinatio-

nen von Frauen zum Priesteramt bei den orthodoxen Kommissionsmitgliedern auslöste und die auf der 3. Vollversammlung in Cambridge 1977 voll durchschlug, unterbrochen. Die 4. Vollversammlung in Athen 1978 verabschiedete in «The Athens Report» orthodoxe und anglikanische Positionen zur Frage der Frauenordination.

Zwei Jahre später setzte die Gemischte Kommission ihre Arbeit wieder fort, und nach verschiedenen Vollversammlungen – an denen auch die Subkommissionen bei Bedarf zusammentraten – (Llandaff 1980, Chambésy/Genf 1981, Canterbury 1982, Odessa 1983) wurden die dabei erarbeiteten Texte auf der Sitzung in Bellinter bei Dublin 1984 als «The Dublin Agreed Statement» verabschiedet (I The Mystery of the Church: Approaches to the Mystery; The Marks of the Church; Communion and Intercommunion; Wider Leadership within the Church; Witness, Evangelism and Service; II Faith in the Trinity, Prayer and Holiness: Participation in the Grace of the Holy Trinity; Prayer; Holiness; The Filioque; III Worship and Tradition: Paradosis – Tradition; Worship and the Maintenance of the Faith; The Communion of Saints and the Departed; Icons. In einem Epilogue werden rückblickend Übereinstimmungen oder Differenzen zu folgenden Punkten festgehalten: The Knowledge of God; Scripture and Tradition; The Holy Trinity; The Church; Councils; Faith and Worship, Church and Eucharist). Vgl. zum Ganzen Anglican-Orthodox Dialogue – The Moscow Agreed Statement, ed. K. Ware/C. Davey, London 1977; Anglican-Orthodox Dialogue – The Dublin Agreed Statement 1984, London 1985.

Erst 1989 kam die Gemischte Kommission in verkleinerter Zusammensetzung in Valamo/Finnland wieder zu einer Vollversammlung zusammen und legte die – ekklesiologische – Thematik für die kommende Arbeit fest.

*b) mit den altorientalischen Kirchen:* Nach einer entsprechenden Willensäusserung der 1. Konferenz der Häupter der vorchalzedonischen Kirchen in Addis Abeba 1966 beschloss die 4. Panorthodoxe Konferenz in Chambésy/Genf 1968, auch mit diesen fünf Kirchen in einen theologischen Dialog einzutreten. Die dafür eingesetzte Interorthodoxe Theologische Kommission konnte auf ihrer 1. Sitzung in Addis Abeba 1971 feststellen, dass für diesen Dialog keine getrennten Vorbereitungen mehr zu treffen waren. Sie versammelte sich zu einer 2. Sitzung in Chambésy 1979. Auf altorientalischer Seite war 1972 eine entsprechende Kommission eingesetzt worden. 1973 in Penteli/Athen und 1975 in Addis Abeba kam es zu einem Treffen von orthodoxen und altorientalischen Subkommissionen, wobei das Thema des künftigen Dialogs «Die Person Christi nach der orthodoxen Lehre» vereinbart wurde. Erst 1985 konnte der Dialog mit der 1. Vollversammlung der «Gemischten Kommission der orthodoxen Kirche und der orientalisch-orthodoxen Kirchen» – so lautet der Name der Kommission heute – in Chambésy eröffnet werden. Als vordringliches Thema wurde die Christologie und damit zusammenhängende terminologische Fragen in Angriff genommen und einer 1987 in Korinth zusammentretenden Subkommission zur Behandlung übergeben. Die 2. Vollversammlung im Kloster Amba Bišoi/Ägypten 1989 verabschiedete eine diesbezügliche kurze gemeinsame Erklärung und setzte eine weitere Subkommission zum Studium gemeinsamer pastoraler Fragen ein.

Nicht-offizielle theologische Gespräche zwischen Theologen beider Kir-

chen hatten freilich schon früher begonnen und zu Zusammenkünften in Aarhus 1964, Bristol 1967, Genf 1970 und Addis Abeba 1971 geführt (vgl. The Greek Orthodox Theological Review *10* (1964/65) Heft 2; *13* (1968) Heft 2; *16* (1971) Heft 1–2.

*c) mit der römisch-katholischen Kirche:* Der Dialog wurde nach entsprechender Vorbereitung (Interorthodoxe Kommission: Chambésy/Genf im Juni und im November 1977, sowie 1978; Römisch-Katholische Kommission: Rom 1976 und 1978; gemeinsamer Koordinierungsausschuss: Rom 1978) 1979 gemeinsam angekündigt und mit der 1. Vollversammlung der Gemischten Kommission auf Patmos und Rhodos 1980 eröffnet. Der drei gemischten Subkommissionen – die sich in Belgrad 1981, Rom 1980 und Chevetogne 1980 trafen – gegebene Auftrag führte nach einer Sitzung des gemeinsamen Koordinierungsausschusses in Venedig 1981 zur Verabschiedung eines gemeinsamen Textes «Le Mystère de l'Eglise et de l'Eucharistie à la lumière du Mystère de la Sainte Trinité» durch die 2. Vollversammlung in München 1982.

Der Text zum nächsten Thema «Foi, Sacrements et Unité de l'Eglise» wurde von den drei Subkommissionen in Wien, Chambésy/Genf und Vršac/Jugoslawien (alle 1982) und vom Koordinierungsausschuss in Nikosia/Zypern 1983 vorbereitet, konnte aber auf der 3. Vollversammlung in Gonia/Kreta 1983 nicht endgültig verabschiedet werden, sondern erst während der 2. Phase der 4. Vollversammlung in Bari 1987.

Unterdessen hatten die Subkommissionen in Oppeln/Polen, Rom (beide 1984) und Bari 1985 ein weiteres Thema in Angriff genommen: «Le Sacrement de l'Ordre dans la structure sacramentelle de l'Eglise, en particulier l'importance de la succession apostolique pour la sanctification et l'unité du peuple de Dieu». Der Koordinierungsausschuss in Oppeln 1985 bereitete den entsprechenden Text wie auch den noch hängigen über «Glaube, Sakramente und Einheit der Kirche» für die 4. Vollversammlung in Bari 1986 vor. Auf der krisenhaft verlaufenen Sitzung (= 1. Phase der 4. Vollversammlung) kam es aber zu keinem definitiven Ergebnis: der ältere Text wurde – wie erwähnt – ein Jahr danach in Bari (= 2. Phase der 4. Vollversammlung) verabschiedet, der jüngere von der 5. Vollversammlung in Valamo/Finnland 1988. Zugleich wurde eine Subkommission für die Uniatenfrage eingesetzt.

*d) mit der evangelisch-lutherischen Kirche:* Nach entsprechenden getrennten Vorbereitungssitzungen (Interorthodoxe Kommission: Sigtuna/Schweden 1978, Amelungsborn/BRD 1979, Skalholt/Island 1980; Kommission des lutherischen Weltbundes: Chambésy/Genf 1978, Gonia/Kreta 1980) wurde der theologische Dialog mit der 1. Vollversammlung der Gemischten Orthodox-Lutherischen Kommission in Espoo/Finnland 1981 eröffnet. Als Thema der künftigen Arbeit wurde «Teilhabe am Mysterium der Kirche» bestimmt. Die von einer gemischten Subkommission in Penteli/Athen 1982 erstellten Textvorlagen zum Unterthema «Das Wesen der Kirche» konnte aber auf der 2. Vollversammlung der Gemischten Kommission in Limassol/Zypern 1983 nicht zu einem gemeinsamen Text gedeihen, weshalb das ekklesiologische Thema vertagt wurde.

Die 3. Vollversammlung in Allentown PA/USA 1985 verabschiedete einen ersten gemeinsamen Text über «Divine Revelation», die 4. Vollversammlung in Gonia/Kreta 1987 (nach einer Subkommissionssitzung in Bossey/Schweiz

sche Dialog bislang der einzige, der gemäss vereinbartem Plan zu Ende gebracht werden konnte. Er könnte damit für den west-östlichen Dialog im allgemeinen eine Pionierfunktion bekommen, und zwar im Positiven wie im Fragwürdigen.

– Der Dialog ist auch insofern einzigartig, als jeder Text nach Meinung der orthodoxen und altkatholischen Kommissionsmitglieder «die Lehre der Orthodoxen und Altkatholischen Kirche» wiedergibt. Es handelt sich also grundsätzlich um Konsenstexte im Blick auf die dogmatische Tradition beider Kirchen, auch wenn in den Texten gelegentlich Differenzen (vor allem in der Praxis) notiert werden.

– Der Umfang der erkannten Übereinstimmung geht beträchtlich über das hinaus, was bei früheren Gelegenheiten als gemeinsame dogmatische Grundlage ausdrücklich festgestellt wurde[16].

– Der mit den Orthodoxen geführte Dialog zur Herstellung kirchlicher Gemeinschaft ist zurzeit der einzige, zu dem sich alle altkatholischen Kirchen (und damit die Utrechter Union als ganze) verpflichtet und engagiert haben[17].

1986) einen weiteren über «Scripture and Tradition» und die 5. Vollversammlung in Bad Segeberg/BRD 1989 (nach einer Subkommissionssitzung in Venedig 1988) einen dritten über «Canon and Inspiration of Holy Scripture».

*e) mit der evangelisch-reformierten Kirche:* Nach vorbereitenden Zusammenkünften von Vertretern der orthodoxen Kirche und des reformierten Weltbundes (Konstantinopel 1979, Chambésy/Genf 1981 und 1983) wurde 1986 in Chambésy der offizielle Dialog eröffnet; es wurde eine Gemischte Kommission eingesetzt und das Thema des künftigen Dialogs vereinbart: «The Doctrine of the Trinity on the basis of the Nicene-Constantinopolitan Creed».

Die 1. Vollversammlung der Gemischten Kommission auf dem Leuenberg/Schweiz 1988 diskutierte Texte und setzte eine Subkommission für die Erarbeitung von Textvorlagen zu schwerpunktmässigen Unterthemen ein.

[16] Die festgestellte Übereinstimmung geht auch weit über das hinaus, was 1931 in Bonn als mögliche und darum hinreichende Grundlage für die altkatholisch-anglikanische Interkommunionsvereinbarung betrachtet wurde.

[17] Die anglikanisch-altkatholische Vereinbarung von Bonn 1931, die in einer textlich modifizierten Fassung von der IBK desselben Jahres ratifiziert wurde (vgl. IKZ *21* [1931] 161 f. – in der Folge wurde aber auf altkatholischer Seite stets der Text der gemischten Kommission zitiert), ist grundsätzlich auch ein alle altkatholische Kirchen verpflichtendes Abkommen. Freilich verlief die Rezeption der Bonner Vereinbarung in den USA und in Kanada anders als in Europa: Zu einer Vereinbarung zwischen der (anglikanischen) Episkopalkirche der USA und der (altkatholischen) Polnischen Nationalen Katholischen Kirche kam es erst 1946, wobei die Bonner Vereinbarung als Grundlage diente, aber restriktiver interpretiert wurde als in Europa. 1958 gab es eine analoge Vereinbarung für Kanada. Wegen der in den anglikanischen Kirchen-

– Von altkatholischer Seite bekommt man öfters zu hören, dass das Gespräch mit den Orthodoxen seit über 100 Jahren im Gang sei und immer wieder zu denselben Feststellungen von besonderer Nähe oder gar Einheit im Glauben führe, ohne dass daraus irgendwelche konkre-

provinzen von Nordamerika eingeführten Frauenordination hat die PNCC die 1946 bzw. 1958 geschlossene Vereinbarung 1978 gekündigt.

Zur Vertiefung der bestehenden altkatholisch-anglikanischen Kirchengemeinschaft dienen die seit 1957 in regelmässigen Abständen einberufenen Anglikanisch-Altkatholischen Theologenkonferenzen (Rheinfelden 1957, Oxford 1960, Amersfoort 1961, Oxford 1966, Bern 1972, Oxford 1973, Luzern 1974, Chichester 1977, Trier 1980, Wien 1982, Chichester 1985, Toronto 1987)

Nach dem Vorgang der Bonner Vereinbarung von 1931 hat 1965 die IBK (ohne ihre Kirchen vorgängig zu informieren) eine analoge Vereinbarung mit der Spanisch-Reformierten Episkopalkirche, der Lusitanisch-Katholischen Kirche Portugals – beide Kirchen gehören seit 1980 zur Anglican Communion – und der Philippinischen Unabhängigen Katholischen Kirche getroffen.

Dialoge mit anderen Kirchen haben dagegen keinen gesamtaltkatholischen Charakter. Das gilt auch für die seit 1964 bzw. 1966 in Holland, 1966 in der Schweiz, 1967 in Deutschland und 1968 in Österreich mit der Bildung von gemischten Kommissionen in Gang gekommenen Gespräche zwischen der römisch-katholischen Kirche und den einzelnen altkatholischen Kirchen (1972/3 kam es in Europa zu «internationalen» Sitzungen der lokalen Gesprächskommissionen). Sie drehten sich u. a. um die Frage einer auf bestimmte Situationen beschränkten Sakramentsgemeinschaft und zielten auf Pastorationsvereinbarungen zu gegenseitiger seelsorgerlicher Hilfeleistung in Notfällen. Dabei spielte die sog. Zürcher Nota von 1968, eine von römisch-katholischer Seite erarbeitete Rahmenregelung, eine gewisse Rolle. Aus verschiedenen Gründen sind solche lokalen Pastorationsvereinbarungen – welche die IBK für die altkatholischen Kirchen von Holland, Deutschland und der Schweiz zum selben Zeitpunkt in Kraft gesetzt haben wollte – nicht zustande gekommen. In Europa bestehen die gemischten Gesprächskommissionen nur noch in Holland und der Schweiz (wo sie regelmässig zusammentritt). Offizielle Gespräche zwischen der Polnischen Nationalen Katholischen Kirche in Nordamerika und der römisch-katholischen Kirche bestehen seit 1981 bzw. 1984.

Die «Vereinbarung über eine gegenseitige Einladung zur Teilnahme an der Feier der Eucharistie», welche von einer von der Evangelischen Kirche in Deutschland und dem Katholischen Bistum der Altkatholiken eingesetzten gemischten Kommission erarbeitet worden ist und welche die Grundlage darstellte für einen entsprechenden Beschluss der deutschen altkatholischen Synode von 1985, einer solchen gegenseitigen Einladung zuzustimmen, betrifft nur die altkatholische Kirche Deutschlands. Die IBK hat 1988 diese Vereinbarung, deren die altkatholische Seite verpflichtende Zielsetzung ohne vorherige gemeinschaftliche Beratungen mit den übrigen Bischöfen der IBK zustandegekommen war – so verlangt es die «Vereinbarung der in der Utrechter Union vereinigten altkatholischen Bischöfe» von 1974 (Art. 10,1) –, nicht gebilligt.

ten Folgen resultierten, und das werde auch in Zukunft so bleiben. Das ist zumindest im Blick auf die Vergangenheit zu modifizieren: einen Dialog mit der Gesamtheit der Orthodoxie gibt es erst in den Jahren nach 1961, und die nach 1973 begonnene und in systematischer Weise durchgeführte Arbeit der gemischten Kommission ist in 12 Jahren beendet worden. Gewiss wäre das nicht möglich gewesen ohne den Einsatz zahlreicher Mitarbeiter an diesem Dialog in seinen früheren Phasen, in dessen Verlauf auch immer wieder wichtige persönliche Freundschaften geschlossen wurden[18]. Mit dem Abschluss des theologischen Dialogs besteht eine Situation, die es in der wechselvollen Geschichte der altkatholisch-orthodoxen Beziehungen so bisher nicht gegeben hat.

– Die eigentliche Herausforderung für die altkatholischen und orthodoxen Kirchen ist m.E. weniger die Rezeption der gemeinsamen Texte und ihre hermeneutisch reflektierte Vermittlung an die Gläubigen als vielmehr die Aufgabe, die angestrebte Einheit und Gemeinschaft «vor Ort» einzuüben und zu leben – also dort, wo es in der westlichen Diaspora der Orthodoxie altkatholische Lokalkirchen gibt. Hier sind realistische, kreative Lösungen im Geist der altkirchlichen Tradition gefragt.

Die folgende *Bibliographie* von ausgewählter Literatur aus neuerer Zeit soll den interessierten Lesern und Leserinnen weiterhelfen:

*a) altkatholisch*

*C. Oeyen,* Chronologisch-bibliographische Übersicht der Unionsverhandlungen zwischen der orthodoxen Kirche des Ostens und der altkatholischen Kirche der Utrechter Union, IKZ *57* (1967) 29–51

*W. Küppers,* Stand und Perspektiven des altkatholisch-orthodoxen Dialogs, IKZ *62* (1972) 87–114 (griechisch in: Gregorios Palamas *56* [1973] 8–24. 109–123)

*U. Küry,* Die altkatholische Kirche. Ihre Geschichte, ihre Lehre, ihre Anliegen (2. mit Nachträgen versehene Auflage hg. v. C. Oeyen), KW 3, Stuttgart 1978 (eine im Text nicht veränderte 3. Auflage erschien 1982)

[18] Das markanteste Beispiel ist die Freundschaft zwischen General A. Kirejev (1832–1910) und Professor E. Michaud, vgl. Quelques lettres du général Alexandre Kiréeff au professeur Michaud sur l'ancien-catholicisme, publiées par O. Novikoff-Kiréeff, Paris-Neuchâtel o.J.; dies., Le général Alexandre Kiréeff et l'ancien-catholicisme, Bern [2]1914; R. Dederen, Un réformateur catholique au XIX[e] siècle: Eugène Michaud (1839–1917). Vieux-catholicisme – Oecuménisme, Genève 1963, 26–27. 226–245.

*C. Aldenhoven,* 17. Internationale Altkatholische Theologenkonferenz, IKZ *67* (1977) 30–52 (Berichterstattung zum Konferenzthema «Orthodox-Altkatholischer Dialog»)

Bericht über die 27. Internationale Altkatholische Theologenkonferenz in Innsbruck vom 5. bis 10. September 1988, IKZ *79* (1989) 29–79 (mit Referaten von H. Aldenhoven, D. Papandreou, U. von Arx, P. Amiet, sowie einer Erklärung der Theologenkonferenz zum Thema «Orthodox-Altkatholischer Dialog»)

*b) orthodox*

*Maximos* (Christopoulos), Metropolit von Sardes, Palaiokatholikismos kai Orthodoxia (Altkatholizismus und Orthodoxie), Athen 1966

*I. Karmiris,* Orthodoxia kai Palaiokatholikismos (Orthodoxie und Altkatholizismus), Heft 1–10, Athen 1966–1979 (Sonderdrucke aus verschiedenen griechischen Zeitschriften)

*J. Kalogirou,* Der altkatholisch/orthodoxe Dialog, IKZ *60* (1970) 322–347

*Th. Nikolaou,* Gesamtwürdigung der Methode und der Ergebnisse der bilateralen Dialoge, in: Les dialogues œcuméniques hier et aujourd'hui, Etudes théologiques de Chambésy 5, Chambésy/Genf 1985, 207–232

*G. N. Lemopoulos,* Le dialogue théologique entre l'Eglise orthodoxe et l'Eglise des vieux-catholiques, IKZ *76* (1986) 161–190 (mit zahlreichen bibliographischen Hinweisen auf Arbeiten orthodoxer Theologen wie Karmiris, Kalogirou u. a.).

*Damaskinos* (Papandreou), Metropolit der Schweiz, Theologikoi Dialogoi. Mia Orthodoxos Prooptikē (Theologische Dialoge. Eine orthodoxe Perspektive), Thessaloniki 1986 (mit der griechischen Originalfassung der Dialogtexte von 1975–1985 auf den Seiten 241–285)

*Ders.,* Der orthodox-altkatholische Dialog, IKZ *78* (1988) 79–89

*c) römisch-katholisch*

Dom *C. Lialine,* Vieux-Catholiques et Orthodoxes en quête d'union depuis trois-quarts de siècle, Istina *5* (1958) 22–64

Weitere orthodoxe und andere Literatur und Berichterstattung ist verzeichnet in: J. F. Puglisi/S. J. Voicu (Hg), A Bibliography of Interchurch and Interconfessional Theological Dialogues, Centro Pro Unione, Roma 1984, 193–199, sowie in den Nachträgen des vom Centro Pro Unione herausgegebenen Bi-annual Bulletin: Nr. 28/Fall 1985, 31; Nr. 30/Fall 1986, 36; Nr. 31–32/Spring-Fall 1987, 37 f.; Nr. 34/Fall 1988, 38.

*Urs von Arx*